

Eine Welt zwischen dem Commodore 64 und 3D-Druckern

Der Verein coredump zeigte seinen Hackerspace in Jona. Fieberhaft tüfteln hier kreative Köpfe an Programmen und auch die Lötstation läuft stets heiss. Am Eröffnungstag gab es spannende Einblicke, Retro-Games und Stickstoff-Glace.

von Gabi Corvi

An der Holzwisstrasse 50 in Jona wird gehackt. Wer aber hinter den Mitgliedern von coredump Cyberkriminelle vermutet, der liegt komplett falsch. An der Holzwisstrasse 50 sind zwar richtige Informatik-Cracks an der Arbeit, aber wenn die jungen Männer und Frauen an Tastatur und Bildschirm loslegen, dann geht alles mit rechten Dingen zu.

Raphi Nestler klärte die Besucher auf: «Hacker sind Personen, die Freude daran haben, Systeme zu erkunden.» So entwickelte der Verein beispielsweise einen Sensor zur Messung der Wassertemperatur mit zugehöriger App zum Abrufen der aktuellen Badetemperatur. «Der Hackerspace soll vielen Interessierten mit dem optimalen Raum-, Software- und Geräte-Angebot ermöglichen, hier ihre eigenen Projekte zu verwirklichen», so Vereinspräsident Danilo Barga.

Offener Raum für kreative Köpfe

Dinge weiterentwickeln und das ganze Potenzial ausschöpfen, kreativ sein, sich in der Community austauschen, lernen, hacken und geniessen. So sehen sich die «Coredumper» in Jona. Die meisten von ihnen sind ehemalige oder aktive Studenten der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR), die sich zum mittlerweile 30-köpfigen Verein zusammengeschlossen haben.

Dieser steht in der Tradition der Chaos Computer Club-Szene, die sich wiederum in den frühen 80er-Jahren in Deutschland formiert hatte. Nebst neuester Netzwerkinfrastruktur und mehreren PCs dürfen im Joner Hacker-

Am Eröffnungstag des Hackerspace war aber auch die alte Hardware ein wahrer Magnet. Besonders der Commodore 64, auf dem das Game Flappy Bird gespielt werden konnte, erfreute sich sehr grosser Beliebtheit.

space auch Messgeräte, Lötstationen, Plotter und sogar ein 3D-Drucker nicht fehlen.

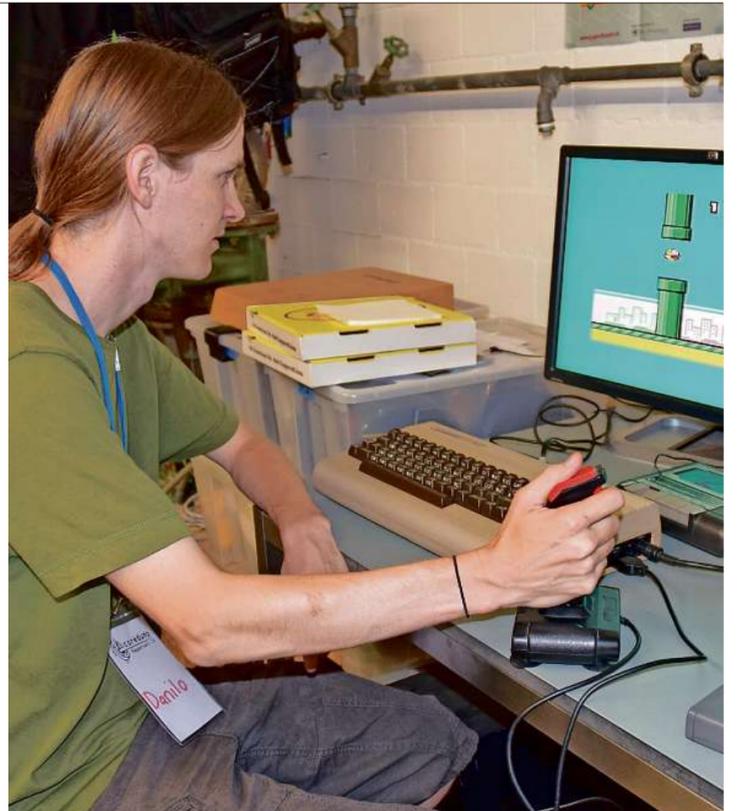
Am Eröffnungstag des Hackerspace war aber auch die alte Hardware ein wahrer Magnet. Besonders der Commodore 64, auf welchem das Spiel Flappy Bird gespielt werden konnte, erfreute sich grosser Beliebtheit. «Das defekte Gerät konnten wir günstig übers Internet ersteigern und wieder zum Laufen bringen», freut sich Barga. So durfte man(n) und frau wieder einmal Kassettengerät und Joystick in Nostalgie weckender Aktion erleben.

Die jungen Gäste hatten zudem Gelegenheit, eine Sanduhr oder einen elektronischen Würfel als Lötarbeit zu fertigen oder ein Stickstoffglace zu kosten. Zur Freude aller Insider gabs auch Tesla-Spulen in Form von Salzstangen oder süsse Super Mario Pilze.

Hacker und Maker vereinigen sich

In den Vinora-Räumen kommt zusammen, was zusammengehört. Gleich vis-à-vis des Hackerspace hat sich ein Makerspace eingerichtet. Im Gegensatz zu den Computer-Gurus und Games-Enthusiasten sind die Maker in der Ecke der Ingenieure und Tüftler anzusiedeln. So konnte man beispielsweise am Tag der offenen Tür Till Coester über die Schulter schauen, der aktuell einen R2D2 (den legendären Roboter aus Star Wars) baut.

Auch eine selber gefertigte Master Chief Halo-Rüstung aus Fiberglas zog die Blicke auf sich. Sobald sich jedenfalls die Maker an diesem sprudelnden Ort fertig «eingepufft» haben, sollen sich die beiden Vereine vereinigen. Der Austausch von Know-how nutze allen, sind sich die Protagonisten einig.



Computer der ersten Stunde: Vereinspräsident Danilo Barga zeigt Spiele am Commodore 64.



Spannende Einblicke: Die Kinder dürfen am Eröffnungstag löten (oben) – hier entsteht ein Mini-Keyboard. Till Coester (unten) arbeitet am R2D2-Modell. Bilder Gabi Corvi

Schwimmspektakel im Obersee zieht die Massen an

Bei schönsten Bedingungen konnte das 48. Lützelaschwimmen durchgeführt werden. Über 400 Teilnehmer kämpften sich über die 1,5 Kilometer lange Strecke durch den Obersee – sie schwammen von der Insel Lützelau nach Rapperswil-Jona.

von Joël Schnider

Ivo Rüegg, OK-Chef des 48. Lützelaschwimmens und Mitglied des organisierenden Vereins SLRG (Schweizerische Lebensrettungs-Gesellschaft) Rapperswil-Jona, begrüsst die mehr als 400 Teilnehmer am Sonntagmorgen durch sein Megafon. Rüegg bedankte sich bei den Helfern und Sponsoren und wies auf den Ablauf der kommenden Stunden hin.

Aussergewöhnliche Teilnehmerin

Erneut dabei am Lützelaschwimmen war Margrit Heusler aus Sursee. Die aussergewöhnliche Frau mit Jahrgang 1946 sitzt seit rund 20 Jahren im Rollstuhl. Sie ist an Multipler Sklerose erkrankt und ihr Kreuzbein ist versteift. Deshalb schwimmt sie die Strecke von der Insel Lützelau bis zur Stadtbadi auf dem Rücken, mit den Armen kraulend.

Der Rollstuhl sei kein Hindernis für sie, um an solchen Anlässen teilzunehmen, betont Heusler: «Die normalen Medikamente haben bei mir nie wirklich viel genützt. Im Wasser fühle ich

mich wohler. Es lässt meine Nervenschmerzen verschwinden. Das Wasser ist mein Element.» Margrit Heusler ist auch sonst sportlich unterwegs. Sie absolviert diverse Stadtläufe, Marathons und weitere Sportanlässe – alles, obwohl sie ihren Alltag im Rollstuhl meistern muss.

Das merkt man auch an ihrem üblichen Tagesablauf im Sommer: Morgens schwimmt sie bis zu vier Kilometer, dann absolviert sie eine zwölf Kilometer lange Strecke mit dem Rollstuhl und abschliessend fährt sie noch bis zu 40 Kilometer auf einem speziellen Velo. «Das Training gibt mir Kraft. Wenn

ich drei, vier Tage nichts mache, geht meine Kraft zurück. Mit dem Training bleibe ich immer fit.» Oft dabei an den Anlässen ist Heuslers Kollegin Janina Suter: «Wir spornen uns immer gegenseitig an.»

Dann geht es für Heusler, Suter und die weiteren Teilnehmer ans Eingemachte. Auf der Insel Lützelau ange-

kommen, wagen sie sich ins warme Wasser des Obersees und nehmen die Schwimmstrecke nach Rapperswil-Jona in Angriff. OK-Chef Rüegg ergänzt: «Wir möchten den Leuten die Möglichkeit bieten, von der Lützelau zur Stadtbadi zu schwimmen. Wer Spass hat und sich fit fühlt, die 1,5 Kilometer zu schwimmen, der kann gerne mitmachen.»

Glücklich am Ziel angekommen

Im Wasser kristallisiert sich schnell heraus, wer es schneller und wer es lieber gemütlicher angeht. Hunderte rotweisse Badekappen sind auf der Wasseroberfläche verteilt und bewegen sich langsam in Richtung Stadtbadi. Dort angekommen steigen die Teilnehmer glücklich und erschöpft aus dem Wasser – und viele geniessen in der Badi noch die Sonnenstrahlen bis in die frühen Abendstunden.

In zwei Jahren wird dann bereits das 50. Lützelaschwimmen stattfinden. Ob an diesem Jubiläum etwas Spezielles geplant ist, konnte der OK-Chef noch nicht verraten.



Bald gehts los: Die ersten Schwimmer kommen auf der Insel Lützelau an. Bild Joël Schnider



«Medikamente haben bei mir nie wirklich viel genützt. Im Wasser dagegen verschwinden meine Nervenschmerzen.»

Margrit Heusler

Teilnehmerin am Lützelaschwimmen trotz Multipler Sklerose